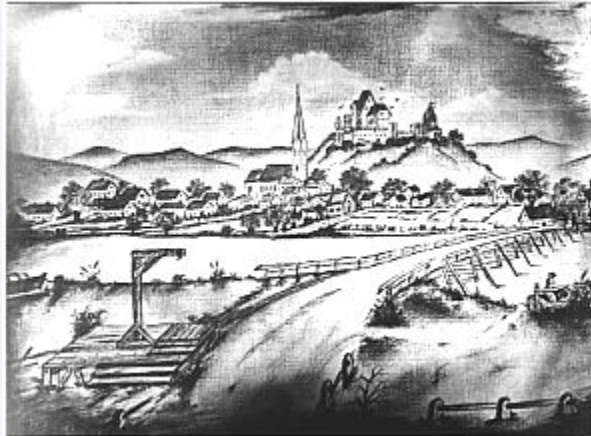


# Welt der Burgen

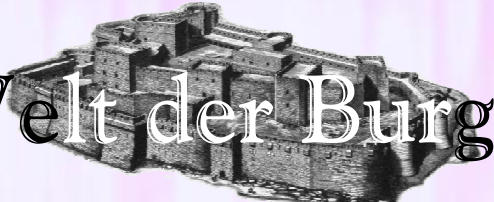
[Home](#) | [Startseite](#) | [Impressum](#) | [Leserbriefe](#) | [Kontakt](#) | [Gästebuch](#)

## DIE PFALZGRAFENBURG ZU KRAIBURG



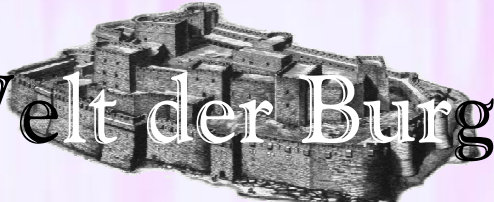
Der Inn, über den bis um 1800 zwischen Kufstein und Passau nur acht Brücken führten, bildete zur Zeit der Römer eine natürliche Grenze zwischen Noricum und Rätien. Eine dieser Innbrücken stand in Kraiburg, allein daran erkennt man die einstige wirtschaftliche Bedeutung dieses Fleckens, dem 1265, ein Jahr nachdem Krieg und ein verheerendes Feuer gewütet hatten, das Marktrecht verliehen wurde. Hoch über

dem Ort, auf dem ehemaligen Schloßberg, der eine weite Aussicht auf das in einer langgezogenen Flußschleife sich hinziehende Inntal gewährt, stand bis zu seiner vollständigen Abtragung nach 1756 das Schloß der bayerischen [Pfalzgrafen aus dem Hause Spanheim](#). Heute grüßt von dort nur mehr die 1838 errichtete Gelöbniskapelle. Mit dem Bau der Burg wurde um 1100 begonnen, also etwa zeitgleich mit der Übertragung der Pfalzgrafenwürde an Engelbert II. (1096-1136), den Enkel Siegfrieds von Spanheim, der im Gefolge Kaiser Konrads II. nach Ungarn gezogen war und dabei, wohl auf Vermittlung des Kaisers, durch die Heirat mit Richgardis von Lavant, einer reichen Erbtöchter aus dem Geschlecht der Sieghardinger, in den Besitz umfangreicher Ländereien in Kärnten und Baiern gekommen war. Durch die Heirat mit Uta, der Erbtöchter des Passauer Burgvogtes Ulrich des Vielreichen, war Engelbert zu weiterem Besitz im Chiemgau und in Niederbayern gelangt. 1106 zum Pfalzgrafen erhoben, wurde Engelbert II. im Jahr darauf von König Heinrich V. auch die Markgrafschaft Istrien verliehen. Wegen besonderer Treue zum Königshaus rückte Engelbert seinem jüngeren Bruder Heinrich im Jahre 1124 in der Erbfolge als Herzog von Kärnten nach. In Kraiburg wurde Engelberts Sohn, Engelbert III. (1136-1171), sein Nachfolger, während in Kärnten, nach seiner Abdankung als Herzog 1134, sein Sohn Ulrich I. folgte. Engelbert war verheiratet mit Mathilde von Sulzbach, die ihm eine ansehnliche Mitgift in die Ehe brachte. Im Jahr 1146 schloß er sich mit seinem Onkel, Graf Bernhard von Kärnten, und seinem jüngeren Bruder Rapoto I. dem Kreuzzug an, zu dem Bernhard von Clairvaux aufgerufen hatte. Als Engelbert 1148 heimkehrte, war seine Gemahlin bereits ins Kloster Frauenchiemsee eingetreten. Nach dem Tode Mathildens forderten die Sulzbacher, da die Ehe kinderlos geblieben war, ihre Mitgift zurück; aufgrund des hohen Alters des Grafen zerfiel der durch großzügige Schenkungen geschwächte Chiemgau in der Zeit bis 1171 zusehends; im Isengau machten sich die bisherigen Edelfreien Wolfram von Dornberg und Kuno von Mödling als eigene



# Welt der Burgen

Grafen selbständig. Engelberts Bruder und Nachfolger Rapoto I. (1171-1186) mußte sich mit der Feste Markwartstein, im Isengau um Kraiburg mit einem schmalen Streifen am gegenüberliegenden Innufer begnügen. Istrien ging an die Grafen von Andechs verloren. Rapoto scheint Kraiburg nicht besonders geliebt zu haben, hielt er sich doch vornehmlich an dem von seiner Mutter ererbten Besitz in Ortenburg auf, das von ihm zu einer wehrhaften Burg ausgebaut wurde. Rapoto teilte seinen Besitz unter seine beiden Söhne auf, seinen Erstgeborenen Rapoto II. (1186-1231) setzte er als Erben der Kraiburg ein. Als Rapoto 1192 die Stadt Vilshofen mit einer Mauer umgeben läßt und dem Kloster Niederaltaich durch verlorengegangene Handels- und Salzzölle großen Schaden zufügt, wirft Graf Albert von Bogen, genannt "der Wilde", den Fehdehandschuh. Der Salzstreit zog weite Kreise, ganze Strecken zwischen Inn und Donau wurden ausgemordet. Noch während der Krieg den Inn entlang wütete, kam aus dem Kloster Baumburg ein Hilferuf: der Ritter Rapoto von Stein und sein Verwandter, Graf Eberhard von Dornberg, hatten das Kloster beraubt und angezündet. Graf Rapoto richtete trotz hoher eigener Verluste das Kloster wieder auf. Als Graf Albert von Bogen mit seinem Sohn im Jahre 1198 eine Pilgerfahrt ins Heilige Land unternahm, nützten die Brüder Rapoto II. von Kraiburg und Heinrich von Ortenberg die Gelegenheit, ins Land der Passauer Kirche einzufallen, um sich für die erlittenen Verluste schadlos zu halten. Als Graf Albert und Bischof Wolfger nach ihrer Rückkehr die angerichtete Verwüstung sahen, begannen sie sogleich, vom österreichischen Adel unterstützt, die Eindringlinge aufs blutigste zu bekämpfen. Erneut raste der Krieg durchs Inntal. Die Kraiburger verschanzten sich auf ihrer Burg in der Hoffnung, daß ihnen ihr Verwandter, Herzog Ludwig von Baiern, zu Hilfe kommen würde, doch zu ihrer Überraschung stand jener diesmal auf seiten der Bogener. Der Grund war Ludmilla, die schöne junge Frau des alten Grafen, die ihm "Herz und Sinne gefangen hatte". Da sie nun Witwe geworden, begehrte Ludwig sie zur Frau. Nachdem Rapotos Bruder Heinrich ebenfalls eine Tochter des Böhmenkönigs zur Frau hatte, blieb Ortenburg diesmal verschont, so daß die gesamte Heeresmacht sogleich vor Kraiburg rückte. Die Burg wurde eingenommen und zerstört, der Besitz vorübergehend eingezogen. Doch Rapoto ließ, nachdem Friede eingekehrt war und er seinen Eigenbesitz zurückerhalten hatte, die Burg neu und stärker wieder aufbauen; sein Reichtum war so groß, daß er die erlittenen Verluste kaum spürte. Der Höhepunkt in Rapotos Leben war zweifellos die Verleihung der Pfalzgrafenwürde 1208 durch Otto IV., einen Sohn Heinrichs des Löwen, nach dem Mord an König Philipp von Schwaben. Der bisherige Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, der die Bluttat aus persönlicher Kränkung begangen hatte, mußte diese Tat mit dem Leben bezahlen. Als Rapotos Sohn, Rapoto III. (1231-1248), neben der Pfalzgrafenwürde ein reiches, gesichertes Erbe übernahm, erlebte Kraiburg noch einmal eine Zeit hohen Glanzes, der den der Herrschaft Engelberts II. noch überstrahlte. Sein Besitz reichte von der Oberpfalz über Donau, Rott und Inn bis zur Alz und Traun und südlich des Chiemsees bis ins Brixental. Hohe Salzzölle und die beginnende Schifffahrt auf dem Inn brachten ihm schwindelerregende Einnahmen. Durch seine Heirat mit Adelheid von Hohenzollern war er mit



# Welt der Burgen

den bedeutendsten süddeutschen Fürstenhäusern verwandt. Aus dieser Ehe überlebte allerdings nur eine Tochter namens Elisabeth das Kindesalter. Diese heiratete, weil ihr das väterliche Augenmaß fehlte, einen landfremden Glücksritter, den Graubündener Grafen Hartmann von Werdenberg, der alle erheirateten Burgen und Güter bereits 1259 an Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern verkaufte. Auf solch unwürdige Weise ging der größte Teil des einst ausgedehnten Besitzes der Sponheimer an das Haus Wittelbach über, und mit ihm der Wappenschild mit dem blauen Panther auf silbernem Grund. Von der ehemaligen Burganlage, über die noch ein Stich von Michael Wening eindrucksvolles Zeugnis ablegt, sind heute nur noch ein Halsgraben zu erkennen und der steil hinaufführende Burgweg.